

Nomaden in der syrischen Steppe,
Aufnahme von 1978.
Foto: Dr. Annegret Nippa



Zwischen Zelt und Haus

Interaktion zwischen Nomaden und Sesshaften

Von Prof. Dr. Michael P. Streck, Altorientalisches Institut, unter Mitarbeit von PD Dr. Annegret Nippa, Institut für Ethnologie, Prof. Dr. Jörg Gertel, Orientalisches Institut, Prof. Dr. Charlotte Schubert, Historisches Seminar, Prof. Dr. Claus Wilcke, Altorientalisches Institut

Wie teilen sich Nomaden und Sesshafte die oft knappen Ressourcen Wasser und Land? Wie kontrollieren Staaten nomadische Bevölkerungen? Unter welchen Umständen kommt es zwischen nomadischen und sesshaften Gesellschaften zu Konflikten? Welches Bild machen sich Sesshafte von Nomaden und Nomaden von Sesshaften?

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem umfangreichen Fragenkatalog, den der Sonderforschungsbereich „Differenz und Integration. Wechselwirkungen zwischen nomadischen und sesshaften Lebensformen in Zivilisationen der Alten Welt“ in den nächsten vier Jahren beantworten möchte. Dieser SFB der Martin-Luther-Universität Halle und der Universität Leipzig wird seit 1. 7. in einer zweiten Phase von der DFG gefördert. Der Verbund vereint Orientalisten, Ethnologen, Archäologen und Geographen beider Universitäten in 20 verschiedenen Teilprojekten. Fünf dieser Teilprojekte sind in Leipzig angesiedelt.

Am Orientalischen Institut bearbeiten Prof. Jörg Gertel, Dr. Ingo Breuer und Andreas Gruschke M.A. das Projekt „Nomaden ohne Weide. Zu Geschichte, Struktur und Dynamik von Regionalisierungsprozessen“. Veränderte Rahmenbedingungen führten im 20. Jahrhundert n. Chr. zu partiellen Auflösungen und Neuformierungen nomadischer Aktivitäten. Das Teilprojekt beschäftigt sich mit den Problemen und Potentialen, die daraus resultieren. Im Mittelpunkt der zweiten Antragsphase steht dabei nicht mehr das Spektrum der Übergangsprozesse zwischen ländlicher Peripherie und urbanen Zentren, sondern Regionalisierungsprozesse und damit andere Formen der Interaktion zwischen Nomaden und Sesshaften. Im Gegensatz zu Prozessen „in“ Regionen wird die Konstruktion „von“ Regionen analysiert, die im Gefüge globaler Verflechtungszusammenhänge strukturelle Dispositionen nomadischer Lebenschancen generieren. Der globalen

Entgrenzung steht damit die „Region“ entgegen, einerseits als territoriales Gefüge, das lokal abgrenzbar ist, und andererseits als Handlungsraum, der von Akteuren ausgeht. Mit dem tibetischen Hochland von China (jüngere „Renomadisierung“) und dem ländlichen Marokko (ältere „Denomadisierung“) werden zwei Länder mit komplementären Strukturen als Fallbeispiele untersucht. Ziel sind die Identifikation und die Analyse von Regionalisierungsvorgängen und ihren Konsequenzen für nomadische Produktions- und Existenzsicherungssysteme. In konzeptioneller Hinsicht werden dabei drei Aspekte unterschieden: (1) Analyse von Verflechtungen, die aus dem lokalen Kontext heraus- und von außen in ihn hineinreichen, (2) Bestimmung der räumlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen vor Ort, (3) Beurteilung der Konsequenzen für nomadische Livelihood-Systeme.

PD Dr. Annegret Nippa, Andreea Bretan

M. A. und Nadine Adam M. A. vom Institut für Ethnologie erforschen die Landnutzung in der syrischen Steppe als Gegenstand von Praxis und Diskurs. Das Vorhaben knüpft an ein Projekt der 1. Phase des SFB an, das die Geschichte eines Kleinviehzüchter-Stammes in Syrien untersuchte (Dr. Katharina Lange). Die Fragestellung verlagert sich nun auf die Gegenwart und konzentriert sich auf die Nutzung der Steppe. Der Zugang zu den Ressourcen an Weide, Wasser, Wegen und Märkten wurde seit unvordenklicher Zeit zwischen Nomaden, sesshaften Bauern und dem Staat verhandelt. Dabei spielt die Koexistenz verschiedener Rechtssysteme bis heute eine Rolle. Das staatliche, bzw. kodifizierte Recht bewertet die Verhältnisse und Ansprüche anders als die mündlich überlieferten, stammesrechtlichen Vorstellungen. Diese beiden Rechtsverhältnisse stehen sich nicht zwangsläufig antagonistisch gegenüber, sondern liefern jeder Partei nur die Matrix für ihre Argumentation, mit der sie ihren Anspruch vortragen. Neu in diesem Gefüge sind die landesfremden Institutionen internationaler Entwicklungszusammenarbeit. In ihrer offiziellen Funktion beraten sie den Staat sowie die praktischen Nutzer und stützen sich dabei auf ökologische Beobachtungen und politische Anweisungen. Das Zusammenwirken der vier Akteure, ihre Argumente und Strategien zur Durchsetzung ihrer jeweiligen Forderungen stehen im Zentrum dieser Forschung.

Prof. Charlotte Schubert, Dr. Alexander Weiß, Dr. Roxana Kath und Daniel Syrbe M. A. vom Historischen Seminar untersuchen die römische Herrschaft über nomadisierende Gruppen in Nordafrika (ca. 2. Jh. v. Chr.–6. Jh. n. Chr.) innerhalb zweier Arbeitsbereiche. Ziel des ersten Arbeitsbereiches ist es, die Begriffe Raum und Grenze als entscheidende Kategorien für den Kontakt von sesshaften und nomadischen Lebensformen mit Hilfe zweier kulturwissenschaftlicher Konzepte genauer zu bestimmen: 1. der Adaption des Modells von Rom als Präsenzkultur, da sich hierüber sowohl Roms mangelndes Interesse an einer Integration der nomadischen Stämme als auch die spezifisch nordafrikanischen Lösungsversuche, die der Region eine Zeit lang Stabilität verliehen, erklären lassen; 2. der Vorstellung, dass Raum und Grenze sowohl eine instrumentelle als auch eine symbolische Dimension besitzen. Der zweite Arbeitsbereich befasst sich mit dem in sehr unter-



Arabische Kamelreiter auf Relief Assurbanipals, 7. Jh. v. Chr.
Abbildung: British Museum, London

schiedlicher Dynamik verlaufenden Konfrontationsprozess zwischen den in Nordafrika etablierten Staaten (Rom, Vandalen, Byzanz) und den indigenen, nomadisierenden Gruppen (Mauren, Berber) in der Zeit vom 3. bis 6. Jh. n. Chr. sowie den Auswirkungen dieses Prozesses auf die politischen und gesellschaftlichen Strukturen der Region. In dieser Zeit entglitt den etablierten Staatswesen allmählich die operative Kontrolle, die indigenen Stämme übernahmen die militärische Initiative und drängten die Staaten in eine permanente Defensive. Erst gegen Ende des 6. Jahrhunderts gelang eine gewisse Stabilisierung der politischen Situation.

Das Altorientalische Institut beherbergt zwei Teilprojekte. Prof. Michael P. Streck und Brit Jahn M.A. untersuchen Nomaden und Sesshafte im Reich von Mari. Mari war ein in der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends florierender Kleinstaat am mittleren Euphrat im heutigen Nordsyrien. Archäologen fanden dort ein umfangreiches Palastarchiv aus mehreren tausend Keilschrift-Tontafeln. Diese Schrift Dokumente geben einzigartige Einblicke in die Dreiecks-Beziehung zwischen den Kleinviehnomaden, die die syrische Wüstensteppe als Weidegebiet für ihre Schafherden nutzten, den Bauern in den Tälern des Euphrats und seiner Nebenflüsse sowie der Reichsverwaltung in Mari selbst und in den Provinzhauptstädten. Die Quellen in babylonischer Sprache sollen gesammelt, übersetzt und historisch ausgewertet werden. Interessante Aufschlüsse

verspricht auch der Vergleich der Verhältnisse im Altertum mit rezenten Nomaden derselben Region, weil diese noch bis vor hundert Jahren eine seit Jahrtausenden nur wenig veränderte Lebensform praktizierten.

Das zweite Teilprojekt „Staatliche Kontrolle des offenen Raumes – nomadische Kontrolle des Staates (2500–500 v. Chr.) – Eine Konstante mesopotamischer Geschichte?“ von Prof. Claus Wilcke und Constance Dittrich M.A. knüpft an das vorhergehende Projekt „Differenz und Integration der Amurriter in Babylonien“ an. Ein Langzeitschnitt vom 3. zum 1. Jt. v. Chr. erforscht Konstanten und Variablen der Interaktion sesshafter, überwiegend städtischer, staatlich organisierter Bevölkerung und der Staatsgewalt selbst mit Neankömmlingen wie den Gutäern, Amurritern, Kassiten, Aramäern, Chaldäern und Arabern. Analysiert werden sollen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gründe für das Eindringen nomadischer Gruppen nach Babylonien, die Abwehrmechanismen des „Staates“ und die verschiedenen Formen der Integration. Daneben stehen die bereits exemplarisch für die Amurriter untersuchte Integrationskraft der mesopotamischen Gesellschaft und die Veränderungen in Lebensbereichen der Sesshaften – z. B. in Recht, Religion und Sozialstruktur – im Mittelpunkt.

Weitere Informationen zum SFB im Internet unter: www.nomadsed.de